

Hörgenuss fürs Stadthallen-Publikum

Kehler Kammerorchester & »L'Offrande Musicale de Strasbourg«; deutsch-französisches Sinfoniekonzert

Das Kehler Kammerorchester und das »L'Offrande Musicale de Strasbourg« haben in der Stadthalle ein deutsch-französisches Sinfoniekonzert gegeben. Solo-Cellist war Alexander Somov.

VON KURT BAYER

Kehl. Das deutsch-französische Sinfoniekonzert rief bei den Zuschauern in der vollbesetzten Kehler Stadthalle einen großartigen Hörgenuss hervor. Der bulgarische Cellist Alexander Somov, zurzeit Solocellist der Strabourger Philharmoniker, spielte das Konzert für Violoncello und Orchester d-Moll von Édouard Lalo. Er wurde vom Klangkörper des »L'Offrande Musicale de Strasbourg« und des Kehler Kammerorchesters hervorragend begleitet. Und danach gestaltete Dirigent Pierre-André Dupraz mit seinem internationalen Orchester in bewundernswert packender Weise die Sinfonie Nr. 9 »Aus der neuen Welt« von Antonin Dvorák.

Musik voller Spannung

Édouard Lalos (1823-1892) Cello-Konzert begann theatralisch mit Orchester-Akkordschlägen und improvisierend wirkenden Einwüfen des Cellisten. Daraus entwickelte sich eine spannungsgeladene Musik. Mal hatte der Ton eine zarte, aufblühende Geste, mal bestimmte ihn einen scharfer Impuls. Mal erinnerte die Musik an Freiheit und eine überirdische Traumwelt, mal an den zerstörerischen Poltergeist und die harte Rea-



Beide Orchester wirkten wunderbar zusammen.

Foto: Erwin Lang

lität. Ein melancholisch düsterer Gesang leitete den zweiten Satz ein. Zwischendurch stellten sich leichte, tänzerische Musikphasen ein. Die spanische Sonne schien zu scheinen. Doch dann endete der Satz in düster expressivem Ton. Auch das Finale begann geheimnisvoll, um sich dann zu exzentrischer Lebhaftigkeit zu steigern, die getragen war von erfrischender Dur-Tonalität, von mitreißender Dynamik und von marschartig pochendem Rhythmus, der sich in tänzerische, fast spanisch anmutende Spritzigkeit auflöste. Die Virtuosität des Cello-Solos erreichte ihren Höhepunkt. Lalos Cellokonzert fordert den Cellisten aufs Höchste. Das

kleine Cello vor dem großen Orchester war immer gut zu hören. Pierre-André Dupraz leitete ein gut abgestimmtes Zusammenspiel, das Orchester zeigte Gleichberechtigung, aber es ließ auch dem Solo-Cello den nötigen Freiraum.

Weitere Herausforderung

Auf das Orchester kam nach dieser ersten Herausforderung eine zweite noch größere zu: die Sinfonie Nr. 9 »Aus der neuen Welt« von Antonin Dvorák (1841-1904). Dvorák hat seine Neunte in Amerika geschrieben. Er verarbeitet darin Eindrücke, die er als Europäer und Tscheche in Amerika gehabt hat. Es entstand eine europäische Sinfonie, die von

der Frische der »Neuen Welt« durchweht ist. Jede Gruppierung des Orchesters mischt seine Sicht der Dinge in das Geschehen des großen Ganzen. Das ergreifende Thema, das Bild von der Weite der Prärie, ertönt im 2. Satz, der ein farbenfroh heiteres und friedliches Bild der Landschaft und der Menschen malt. Der dritte Satz hat tänzerischen Charakter und zeigt, dass sogar ein Walzer zur »Neuen Welt« passt. Der 4. Satz klingt festlich. Er ist voller Lebensfreude und Dynamik. Wenn auch die kraftvolle Ausgelassenheit das prägende Kennzeichen ist, so fehlen nicht Momente, in denen innere Ruhe, ja sogar Trauer zum Ausdruck kommt.